

**Renatus Ziegler**  
**Worin besteht Steiners Originalität (nicht)?**  
 Eine kritische Lagebestimmung anstelle einer  
 Buchbesprechung:  
 Initiierung einer noch zu führenden Debatte

Eine akademische Auseinandersetzung mit dem philosophischen Werk Rudolf Steiners hat kaum begonnen und schon scheint mit dem umfangreichen Werk von Hartmut Traub<sup>1</sup> bereits mehr oder weniger festzustehen, dass Steiner bestenfalls ein mäßiger, unorigineller Zitierer, Paraphrasierer und Kompilierer war, der seine eigenen Positionen lieber als Gegenpositionen zu bekannten philosophischen Ansichten hochstilisierte, als sie einer eigenständigen sachorientierten Begründung zu unterziehen.

Ich greife im Folgenden nur einige mir wichtig erscheinende Aspekte aus dem Komplex von Themen heraus, welche Traub behandelt hat. Auf die (unter anderem) methodischen und systematischen Schwächen seiner eigenen Darstellung, auf die unreflektierten Perspektiven sowie auf das Scheinhafte seiner durch ihn selbst hochgelobten Unvoreingenommenheit machen andere Rezensionen aufmerksam.<sup>2</sup>

Man nehme – for the sake of argument – einmal an, dass man Steiner tatsächlich nachweisen kann, dass viele Formulierungen und Argumente in seinen philosophisch-anthroposophischen Grundwerken *Wahrheit und Wissenschaft* und *Die Philosophie der Freiheit* (vielleicht auch in den *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* und den *Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung*) auf nicht explizit ausgewiesene Zitate und Paraphrasen mehr oder weniger bekannter

---

1 Hartmut Traub, *Philosophie und Anthroposophie: Die philosophische Weltanschauung Rudolf Steiners – Grundlegung und Kritik*, Stuttgart 2011. – Für Anregungen danke ich R. Adam, C. Bohlen, St. Brotbeck, J.-M. Decressonnière und B. Dietz.

2 Siehe: Johannes Wagemann, «Die philosophische Weltanschauung Rudolf Steiners», in: *Anthroposophie: Vierteljahrsschrift zur anthroposophischen Arbeit in Deutschland*, Nr. 259, Ostern 2012, S. 75-79; David Wood in *Die Drei*, demnächst; Reinhardt Adam in *Der Europäer*, demnächst.

philosophischer Autoren zurückgeführt werden können. Man nehme weiter an, dass dies in einem weit umfangreicheren Masse zutrifft, als Traub aufgefallen ist, und dass dieses Phänomen vielleicht sogar die oft zitierten Lieblingsformulierungen und -argumentationen gewisser Steiner-Interpreten umfasst. Kurz, man nehme an, dass Steiners Grundwerke ein Patchwork aus Versatzstücken der Philosophie- und Geistesgeschichte sind, ein sprunghaftes und willkürlich zusammengeschustertes Flickwerk, in dem kein Wort, kein Satz, ja kein einzelner Gedanke originell und nicht bereits irgendwann und irgendwo geschrieben oder gedacht worden ist. Ob dies tatsächlich so der Fall ist oder nicht, soll an dieser Stelle ganz dahingestellt bleiben.

Für diese Annahmen spricht neben der *expliziten* Aufdeckung von Paraphrasen oder unausgewiesenen Zitaten die Tatsache, dass die von Steiner selbst nachgewiesenen Zitate oder Positionen einzelner Philosophen in der Regel auf deren eigenen Kontext wenig Rücksicht nehmen, sondern nur für die kompilatorischen und argumentativen Ziele des Autors zweckentfremdet wurden, meist im Sinne einer Distanzierung oder Absetzung. Demnach gab Steiner offenbar den eigenen Gedanken des zitierten Autors keinen Raum, geschweige denn dass dessen Argumente angemessen diskutiert, kontextualisiert und professionell historisiert oder in ein differenziert reflektiertes Verhältnis zu seinen eigenen Gedanken gesetzt werden. Dafür spricht weiter, dass bestimmte Kerntermini wie «Beobachtung», «Intuition», «Denken», «Individualität», «moralische Phantasie» etc. im Laufe der Darstellung im Werk *Die Philosophie der Freiheit* (oder auch in den genannten Grundwerken) in durchaus unterschiedlichen Bedeutungen verwendet werden. Dies kann als Hinweis darauf gedeutet werden, dass sie verschiedenen philosophischen Traditionen entnommen worden sind, ohne sie an den jeweils neuen Kontext anzupassen.

Im Weiteren kann für diese Annahmen ins Feld geführt werden, dass der Interpretationsspielraum der *Philosophie der Freiheit* an vielen, auch zentralen Stellen, groß genug ist, um mehrere, auch manchmal scheinbar widersprüchliche Deutungsvarianten zu ermöglichen. Mit anderen Worten: Jede reine Textanalyse, auch wenn sie kontextsensitiv und textnah vorgeht, gerät an analytisch unüberwindbare Grenzen. Auch hier liegt es scheinbar nahe, dies auf unsorgfältige Textzusammenstellungen und/

oder ein nicht präzise und gediegen voranschreitendes Denken zurückzuführen.

Sieht man ferner ab von der Tatsache, dass im 19. Jahrhundert nicht als Zitate ausgewiesene Paraphrasen nicht als Plagiate galten, wenn *klar* war, in welchem Kontext der Autor geschrieben hat. So ist insbesondere offensichtlich, dass Steiners *Wahrheit und Wissenschaft* und *Die Philosophie der Freiheit* weitgehend «im Gespräch» mit Fichte, Kant, Hartmann (und anderen) geschrieben wurden und es somit nicht verwundern kann, dass Formulierungen dieser Philosophen da und dort auftauchen oder Steiner sich deren Stil angepasst hat.

Man kann weiter zur Kenntnis nehmen, dass neue oder originelle Wortprägungen, Formulierungen oder gar Argumente in den philosophischen Grundwerken nur ganz ausnahmsweise zu finden sind.

Was bleibt? Die Kompilation, oder vielleicht die Komposition? Von Musikkomponisten ist bekannt, dass sie gerne immer wieder sich selbst zitieren und auch Motive oder Motivteile von anderen Komponisten übernehmen. Sind solche Musikstücke deshalb bloße Zusammenstellungen oder gar Plagiate? Spielt hier etwa das Ausmaß der Zitate und Paraphrasierungen eine zentrale Rolle? Welches Motiv oder welche Melodie, welche Akkordfolge ist nicht bereits einmal da oder dort verwendet worden? Gibt es hier wirklich etwas Neues?

Liegen der Komposition von Steiners Werken tiefere Gesichtspunkte zugrunde? Weisen die Abfolge der Kapitel, der Abschnitte, ja der Sätze, und deren innere Bezüge auf über den Inhalt hinausgehende Strukturen, Gesetze, Einsichten etc. hin? Von Zeit zu Zeit haben anthroposophische Autoren unter den unterschiedlichsten Gesichtspunkten auf solche kompositorischen Aspekte, insbesondere in *Die Philosophie der Freiheit*, aufmerksam gemacht. Die Gesichtspunkte sind dabei in der Regel aus der Anthroposophie entnommen. Exemplarisch seien dazu die Autoren Witzenmann, Teichmann und Lowndes genannt. Andere Autoren, wie etwa Prokofieff, versuchten, die Bedeutung des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* dadurch hervorzuheben, dass sie deren Inhalt und Form mit tiefgreifenden Erkenntnisresultaten aus der erst später von Steiner entwickelten Anthroposophie in Zusammenhang gebracht haben.

Aber ist ein kompositorisches Kunstwerk, das strukturell und inhaltlich mit anthroposophischen Grundkonzeptionen in Zusammenhang steht, zugleich und schon deshalb auch ein philosophisches Hauptwerk, welches der Anthroposophie ein wissenschaftliches und ethisches Fundament zu geben vermag? Was ist der eigentliche Sinn eines Kunstwerkes, falls das überhaupt eine sinnvolle Frage ist? Katharsis, ästhetischer Genuss, Anregung zur Horizonterweiterung? Hier gehen die Ansichten weit auseinander.

Eines steht fest, zu was für einer Ansicht man auch immer darüber kommen mag: *Die Philosophie der Freiheit* liegt als fertiges (Kunst-)Werk vor. Sie ist wenig systematisch aufgebaut, selten resultat-orientiert, und sie enthält kaum zitierbare kontextinvariante Ergebnisse. Sie ist also denkbar ungeeignet, im gewöhnlichen Sinne eine brauchbare wissenschaftliche Grundlage für die Anthroposophie zu sein.

Durch Traubs Analyse und deren Konsequenzen wird also mit aller Deutlichkeit offenbar, worin Steiners Originalität *nicht* besteht, worin die fundamentale Bedeutung der Werke *Wahrheit und Wissenschaft* und *Die Philosophie der Freiheit* für eine wissenschaftliche und ethische Begründung der Anthroposophie *nicht* zu suchen ist: In Termini und Formulierungen, in der Stringenz und Vollständigkeit rational-deduktiver Argumentationen, in der systematischen Struktur, in zitierbaren Kernaussagen und präzisen kontextrobusten Resultaten.

Wird insbesondere *Die Philosophie der Freiheit* in ihren historischen und systematischen Kontext gestellt, so löst sie sich auf, sie zerfällt in ihre Bestandteile, verschwindet als eigenständiges Werk im Wirbel von Positionen und Gegenpositionen, von Argumenten und Gegenargumenten. Sie verfliegt wie ein Hauch, ohne begehbbare und tragfähige Spuren zu hinterlassen, wenn sie nur den fein ziselierten, jedoch gnadenlosen Instrumenten der Textanalyse und historischen Kontextualisierung unterworfen wird.

Die Debatte ist eröffnet: Was zeichnet das philosophische Werk Steiners aus? Worin liegt, falls überhaupt, seine Originalität, seine fundierende Bedeutung für die Anthroposophie, seine Bedeutung für den Erkenntnis suchenden und nach Autonomie strebenden Menschen? Im folgenden soll der Versuch *einer* Antwort unternommen werden. Weitere Versuche sind erwünscht.

Betrachtet man das Werk *Die Philosophie der Freiheit* hauptsächlich als Objekt, das analysiert, seziiert, kontextualisiert, historisiert, dekonstruiert etc. werden kann, so ist dem genannten negativen Fazit, cum grano salis, wohl wenig entgegenzusetzen. Weitere Untersuchungen müssen vorbehalten bleiben. Dabei wurde jedoch das Wichtigste übersehen: Das individuell gemäß den universellen Prinzipien des selbständigen Erlebens und Erkennens sowie des freien Handelns *tätige* Subjekt. Der an der Auseinandersetzung mit der Welt sein eigenes Erkenntnis- und Freiheits-Fundament hervorbringende (nicht: erzeugende) Mensch ist es, um den es Steiner letztlich geht. Für solche Menschen sind seine philosophisch-anthroposophischen Grundwerke geschrieben. Was in *Wahrheit und Wissenschaft* vorwiegend für den Erkenntnisakt und in dem Werk *Die Philosophie der Freiheit* für den ganzen Menschen angeregt werden soll, sind Vollzüge, Akte, Tätigkeiten, Manifestationen, Entwicklungen von Fähigkeiten und mitvollziehendes Erleben, welche alle mit Worten, Sätzen, Argumenten, Strukturen etc. weder ersetzt noch erreicht, sondern bestenfalls umschrieben, charakterisiert, umkreist etc. werden können.

Mit anderen Worten: Ein wissenschaftliches und ethisches Fundament der Anthroposophie Rudolf Steiners *gibt* es nicht, ein solches Fundament *ist* kein bestehender, seiender oder existierender (geistiger) Gegenstand oder ideeller Kanon, der bloß aufgesucht, beschrieben, erkannt und dann endgültig in die Geistesgeschichte der Menschheit eingeordnet werden kann, dessen Epistemologie und Ontologie nur ausgearbeitet werden müssen, um ihn ein für alle Mal zu besitzen und auf ihn zurückgreifen zu können. Dieses Fundament ist auch nicht durch eine kurzfristige Erleuchtung, ein blitzartiges Erlebnis zu haben, ist kein Ereignis oder menschlicher Systemzustand, die einen überkommen, in die man hineingerät oder die einen überwältigen. Es ist ein immer wieder neu zu erringender, ein fortlaufend zu aktualisierender Vollzug der Selbst- und Welterkenntnis, der Selbst- und Weltbestimmung.

Der überlieferte Text des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* ist eine Anregung sowohl zur kritischen (selbstbewussten) phänomenologischen Selbst- und Weltanalyse als auch zur synthetisch orientierten Weltzuwendung. Dieses Werk will den einzelnen

Menschen zum individuellen Vollziehen, zum erlebenden Gestalten des eigenen Denkens, Fühlens und Wollens in der Auseinandersetzung mit dem Denken, Fühlen und Wollen anderer Menschen bringen. Durch den Bezug auf sein *eigenes* Erleben und Handeln findet der Leser auch den lebendigen Grund, den verlässlichen Boden, von dem aus sich ein Weg zur Klärung offen gebliebener analytischer Deutungsversuche oder scheinbarer Deutungswidersprüche zeigt. Der Text vermittelt keine Resultate, sondern Wegbeschreibungen, Blickrichtungen, Perspektiven, Hinweise auf (Selbst-)Beobachtungen, er ermöglicht Begegnungen und Entwicklung, Veränderung und Entfaltung. Der sich zur Selbständigkeit, zu seinem Ich durcharbeitende Mensch erhält weder weltanschauliche (metaphysische) Vorgaben noch ethische Leitplanken (Normen), sondern wird allein zur intensivierten Ausbildung von Urteils- und Entschlussfähigkeit angeregt. Auf diese Weise erarbeitet man sich geist-empirisches Material, das sich bei geeigneter ideeller Durcharbeitung als sicheres Fundament des individuellen Erkennens und Wollens erweist. Das kann nicht deduktiv und objektiv bewiesen, sondern nur individuell erlebend vollzogen werden. Die Prinzipien des Vollzugs einer solchen individuellen Fundierung kann jeder Mensch einsehen (das macht die Objektivität der Darstellung aus), ihn realisieren kann nur das jeweilige Individuum (das macht die Subjektivität der Darstellung aus).

Ein besonderes Merkmal des Werkes *Die Philosophie der Freiheit* ist, dass sie mit einfachen Worten und Sätzen auf diese Vollzüge aufmerksam macht, deren Realisierung anregt, aber nicht fordert. Wer es unterlässt, für den bleibt nur das dürre Gerüst meist trivialer Sätze und simpler Argumente. Wer es unternimmt, für den werden diese Sätze zur Partitur, die er erlernen und aktuell musikalisch-philosophisch umsetzen kann. Der entsprechenden philosophischen Musik kann er nur «zuhören», wenn er sie selbst hervorbringt, erlebt, dirigiert, spielt und zugleich selbst interpretiert, das heißt gedanklich durchschaut.

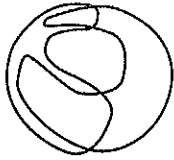
In welchem Sinne kann also *Die Philosophie der Freiheit* ein Kunstwerk sein, das zugleich ein philosophisches Grundlagenwerk ist? Indem sie selbst ein Kunstwerk ermöglicht, das der individuell vollziehende Leser als denkender, fühlender und wollender Mensch eigenständig und immer wieder neu erschaffen

muss. Dieses Kunstwerk ist nie gegeben und nie fertig, es ist eher ein *Werden* als ein Produkt: Denn es ist letztlich er selbst als ganzer Mensch, den er aktuell schaffend hervorbringt und aus seinem Kern, seinem denkend-erlebenden Ich, zum Ausdruck, zur fortwährenden Erscheinung und Entwicklung bringt: Menschwerdung als fortgesetztes künstlerisches Schaffen aus dem aktuellen Ich.

Vielleicht ergibt sich von hier aus ein neuer Blick auf das Problem der Komposition des Werkes *Die Philosophie der Freiheit*. Auf der einen Seite leistet dieses Werk theoretisch genau dasjenige, nämlich die systematische Zusammenführung von epistemischer (theoretischer) und moralischer (praktischer) Vernunft, von Erkenntniswissenschaft und Ethik, was es auf der anderen Seite als zentrales Anliegen vermittelt: Die Metamorphose der errungenen Selbsterkenntnis des Menschen in seine Ich-getragene freie Selbst- und Weltgestaltung, die Vertiefung der Urteilsfähigkeit bis hin zur Entschlusskraft. Von hier aus können Kompositionsfragen neu gestellt werden, wie etwa: Erfüllt *Die Philosophie der Freiheit* dasjenige praktisch, was sie theoretisch verspricht? Ist sie so komponiert, dass ihr theoretisches Anliegen für den Leser und für die Leserin auch existentiell wird? Führt die werkimmanente Gedankenentwicklung zu einer praxistauglichen Erkenntnis- und Freiheitsentwicklung? Auf welche Weise auch immer man diese Fragen beantworten wird, sie haben weittragende Konsequenzen für die Art und Weise, wie mit diesem Werk sachgemäß umgegangen werden kann.

Ein vorläufiges Fazit: Was wollte Steiner mit seinem Werk *Die Philosophie der Freiheit*? Menschen zur individuellen Erkenntnis- und Freiheitsentwicklung verhelfen, auf der Grundlage einer Verschränkung der epistemischen mit der praktischen Perspektive. Was ist daran originell, originär, einen Anfang setzend? Dass der Inhalt nahezu ausschließlich diesem Ziele dient, dass das Werk nicht für sich selbst oder irgendeine Tradition stehen will, sondern dem Einzelnen und damit jedem entwicklungswilligen Individuum zur Verfügung steht. Was ist daran fundierend? Dass es dem Menschen ermöglicht, sein eigenes leibliches, seelisches und geistiges Erlebnis- und Gestaltungspotential zur Entfaltung zu bringen, dieses zu einem lebendigen Fundament seiner individuellen Weltbezüge zu machen und damit selbst zu einem Erkenntnis- und Handlungsfundament der Welt zu werden.

RUDOLF STEINER  
**ARCHIV**



*Zentrum für Dokumentation  
und Edition des wissenschaftlichen  
und künstlerischen Werkes von  
Rudolf Steiner.*

*Post:* Postfach 135 CH-4143 Dornach 1

*Telefon:* +41 (0) 61 706 82 10

*E-Mail:* archiv@rudolf-steiner.com

*Web:* www.rudolf-steiner.com

Archivmagazin

Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe

Nr. 1, Juni 2012

*Zur Gründung der Anthroposophischen Gesellschaft 1912/13*

*Redaktion Heft Nr. 1:* Cornelius Bohlen, Alexander Lüscher

*Herausgeber:* Rudolf Steiner Nachlassverwaltung,  
Verein zur Erhaltung, Erforschung und Veröffentlichung  
des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachlasses von  
Rudolf Steiner.

1. Auflage 2012

© 2012 Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Dornach

© 2012 Rudolf Steiner Verlag, Basel

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der  
fotomechanischen und elektronischen Wiedergabe, vorbehalten.

Satz: Verlag

Umschlag: VischerVettiger, Basel

Printed in Germany by Druckhaus Nomos, Sinzheim

ISBN 978-3-7274-8200-7

www.steinerverlag.com